

IN WAS FÜR EINEM LAND LEBEN WIR EIGENTLICH?



Hiergeblieben

Baden-Württemberg zahlt unglücklichen Neubürgern den Wegzug.

Lehrer, Ingenieure, Ärzte – die Bundesländer stehen im Wettbewerb um hoch qualifizierte Einwohner. Das Staatsministerium in Baden-Württemberg setzt dabei nun auf eine neue Strategie, die man sonst eher aus der Zahnpastawerbung kennt: In Kinowerbespots und Zeitschriftenanzeigen lockt es Neubürger mit einer »Zufriedenheitsgarantie«: Wer nach Baden-Württemberg zieht, kann drei Monate testen, ob das Ländle hält, was es verspricht. Wer dann tatsächlich lieber wieder weg will, bekommt vom Land Baden-Württemberg bis zu 500 Euro ausgezahlt – für den Mietwagen zurück. Bislang sei aber noch kein einziger Zufriedenheitsantrag beim Staatsministerium eingegangen, erklärt dessen Sprecher Rudi Hoogvliet. Und es könne sich niemand ernsthaft vorstellen, warum jemand so etwas tun sollte. Ganz so gewaltig scheint das Selbstvertrauen in Wahrheit aber doch nicht zu sein. Denn im Kleingedruckten steht: Anspruch auf die Zufriedenheitsgarantie haben lediglich die ersten fünfzig Ausreisewilligen. Ausgeschlossen sind auch Neubürger mit befristeten Arbeitsverträgen. »In Zeiten knapper Kassen sichern wir uns lieber mit doppeltem Boden ab«, sagt Hoogvliet dazu.

ANORTE LINSMAYER



Dickriminiert

Deutsche Behörden verweigern Übergewichtigen die Verbeamtung.

Wer in Deutschland Beamter werden will, muss auf seine Linie achten. Viele Behörden verweigern die Verbeamtung, wenn man einen Body-Mass-Index (BMI) von 30 oder mehr hat. »Schon ein BMI von 30 bis 35 ist krankhaftes Übergewicht«, erklärt Bernhard Schoenemann, Amtsarzt des Kölner Gesundheitsamtes. »Man hat ein größeres Risiko für Schlaganfall und Herzinfarkt, und man ist krebgefährdet.« Die Gefahr, dass man vor dem Rentenalter ausfalle, sei zu hoch. Stephanie von Liebenstein, Vorsitzende der »Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung«, die Betroffene berät, findet das absurd. Rauchen sei viel gefährlicher, und Raucher schließe man auch nicht aus. Außerdem verweist sie auf ein Gerichtsurteil zu einer Frau, die an der Krankheit Chorea Huntington leidet. Deren Risiko, vorzeitig auszufallen, betrug 50 Prozent, aber sie wurde verbeamtet. Ein so hohes Risiko sei allein durch Übergewicht gar nicht erreichbar. Eine höhere Wahrscheinlichkeit, früher zu sterben, sei erst ab einem BMI von 40 belegt. Ohnehin sei das Gewicht für die Gesundheit nicht ausschlaggebender als etwa das Geschlecht: Männer haben eine höhere Sterblichkeitsrate als Frauen. Trotzdem würden sie nicht diskriminiert. JONAS JANSEN



Ich seh gleich Grün!

Eine Initiative ruft Radfahrer dazu auf, Verkehrsregeln zu missachten.

Bernhard Stoevesandt, sie haben »Ja, wir sind Kampfradler_innen« gegründet? Warum genau? Auf die Idee hat uns der Verkehrsminister Peter Ramsauer gebracht, der sich ja gerne über rücksichtslose oder sogar brutale »Kampfradler« beschwert.

Und? Hat er Recht?

Unsinn: Radler brechen im Straßenverkehr nicht Regeln, weil sie so rücksichtslos sind, sondern weil es gar nicht anders geht. Viele Radwege sind so schmal, dass die Radler auf die Straße ausweichen müssen. Oft werden sie zusammen mit den Fußgängern so idiotisch über Kreuzungen geführt, dass sie drei Mal an der roten Ampel warten müssen. Ich kann jeden verstehen, der dann einfach bei Rot fährt, solange er sich und andere dabei nicht gefährdet. Durch das Übertreten der Regeln nehmen sich Radfahrer den Raum, den sie haben sollten.

Was wollen Sie erreichen?

Wir fordern, dass der Straßenverkehr sich endlich auch nach den Interessen der Radfahrer richtet, immerhin tun Radler etwas für die Umwelt und die eigene Gesundheit. Unsere Ampelschaltzeiten müssen so gut sein wie die der Autofahrer. Wir wollen ein Drittel des Platzes auf der Straße. Interview JAKOB SCHRENK